

Gender, Religion und Western. Perspektiven auf «Women Talking»

Natalie Fritz, Marie-Therese Mäder, Charles Martig, Daria Pezzoli-Olgati

In diesem mehrstimmigen Vortrag werden zuerst «Gender», «Religion» und «Western» im Kontext des Forschungsfeldes Medien und Religion erläutert und sie am Beispiel von «Women Talking» miteinander verbunden. Dabei orientieren wir uns an Fragen wie: Welche forschungsgeschichtlichen Aspekte verdichten sich in «Gender», «Religion» und «Western»? Was können diese Grundkonzepte der Tagung für die aktuelle Forschung im Bereich Film, Medien und Religion leisten? Während Daria Pezzoli-Olgati einen religionswissenschaftlichen Zugang zur mehrschichtigen Kategorie von Gender und Geschlecht präsentiert, setzt sich Marie-Therese Mäder mit der Frage auseinander, was die Bezeichnung «Western», als Genre verstanden, leistet und welche Erwartungen damit verbunden werden. Charles Martig erkundet die Bedeutung von «Religion» in dieser Art der filmischen Produktion und danach verbindet Natalie Fritz diese Reflexionen miteinander auf dem Hintergrund von Sarah Polleys *Women Talking*, womit auch das Gespräch mit dem Publikum eingeführt wird.

Das Verhältnis von Western und alttestamentlicher Religion. Eine Analyse von ambivalenten Archetypen

Manfred Oeming

Die amerikanische Western-Kultur ist geradezu archetypisch von mythischen Mustern der Hebräischen Bibel geprägt: Befreiung aus ungerechter Herrschaft, Sieg von Recht und Gerechtigkeit, Kampf gegen die Feinde, besonders gegen die Philister, Eroberung des Landes, Rache an den Feinden. Durch einen Strukturvergleich der Erzählungen von David in all seinen Ambivalenzen mit dem Filmkorpus der Tagung sollen diese Analogien wie eine biblische Tiefenstruktur des Genres Western in den Diskurs eingebracht werden.

Stumme Frauen und Bibelzitate – Gender und Religion als Legitimation von Gewalt im Western «The Salvation»

Sarah Stutte, Filmjournalistin und Redaktorin, Winterthur

Der Western «The Salvation» verhandelt Gewalt, Religion und Geschlechterrollen im Rahmen klassischer Genrestrukturen. Frauenfiguren bleiben dabei weitgehend ohne Handlungsmacht und Religion dient vor allem der Legitimation von Rache. Der Film zeigt den Western als geschlossenen Gewaltkreislauf, der traditionelle Mythen sichtbar macht, aber nur teilweise kritisch hinterfragt.

Sarah Stutte ist Filmjournalistin, Redaktorin und Co-Redaktionsleiterin des *Cinema Jahrbuchs*. Sie studierte Journalismus, Literarisches Schreiben und Drehbuch in Zürich. Seit vielen Jahren schreibt sie über Film, Kultur und Gesellschaft für nationale und internationale Medien, darunter *Deadline* Filmmagazin, *NZZ am Sonntag*, *SRF News*, *Filmbulletin*, *Cinébulletin* und das *Cinema Jahrbuch*. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Filmen mit gesellschaftlichem, feministischem oder religiösem Bezug, unter anderem für *kath.ch* und verschiedene Pfarrblätter in der Schweiz. Zudem engagiert sie sich seit über zehn Jahren freiwillig im Kino Nische in Winterthur. Jurytätigkeiten führten sie unter anderem ans *Zürich Film Festival* (2017), ans *Locarno Film Festival* (2022), zu den *Hofer Filmtagen* (2024), ans *Filmkunstfest Schwerin* (2025) sowie ans *FIFF Fribourg* (2025).

Gnade, Gewehr, Geschlecht. Religion und Gender vom Spaghetti-Western zum postklassischen Western «True Grit»

Baldassare Scolari

Wie werden Religion und Geschlecht im Western verhandelt, wenn moralische Ordnung und Frontier-Mythos aufeinandertreffen? Welche Rolle spielt der Glaube in einer Erzählwelt, die von Gewalt und Erlösung spricht – und was geschieht, wenn diese Geschichte von einer jungen Frau erzählt wird? Der Vortrag beleuchtet filmische und erzählerische Strategien, mit denen der Western religiöse und geschlechtliche Identitäten sichtbar macht, verschleiert oder transformiert. Ausgehend von «True Grit» (Coen Brothers, 2010) werden Fragen nach Gnade, Moral und weiblicher Autorität im Kontext eines traditionsreichen, oft männlich codierten Genres aufgeworfen.

Männerbilder in «True Grit»

Jörg Herrmann

Der Vortrag untersucht, wie die Coen-Brüder in ihrem Spätwestern «True Grit» (US 2010) das Bild des klassischen Western-Helden dekonstruieren. Dabei nimmt er die Hauptfiguren Rooster Cogburn, LaBoeuf und Mattie Ross in den Blick und vergleicht ihre Darstellungen mit den Konzeptionen dieser Figuren in der ersten Verfilmung des Romans (1968) von Charles Portis durch Henry Hathaway (1969) mit John Wayne in der Hauptrolle.

«The Strange Way of Life» im Kontext von Almodóvar's Œuvre

Stefanie Knauss

In diesem Vortrag wird «The Strange Way of Life» in Almodóvar's Œuvre kontextualisiert. Besondere Beachtung finden dabei die Verwendung von Musik, Set-Design, Figurenzeichnung und -beziehungen sowie Emotionalität, die den Kurzfilm mit der für Almodóvar typischen melodramatischen Erzählweise assoziieren. Dadurch wird gleichzeitig eine Verbindung zum Western-Genre hergestellt, die geschlechtliche Assoziationen der Genres sowohl bestätigt als auch durchbricht.

What two men could do on a ranch. Männlichkeit, Liebe und Trauer in Ang Lees «Brokeback Mountain»

Traugott Roser

Mit seiner Verfilmung der Kurzgeschichte von Annie Proulx von 1997, Jahre nach den filmischen Reaktionen auf die AIDS-Pandemie («... und das Leben geht weiter», «Philadelphia» und «Blue», alle 1993), versuchte sich der aus Taiwan stammende Regisseur Ang Lee erstmals an einem "Western". Schon in Projekten der 1990er (u.a. «Sinn und Sinnlichkeit», «Der Eissturm», «Tiger and Dragon») hatte er in klassischen Genres typische Gender-Stereotypen unterlaufen. In «Brokeback Mountain» entdecken vor der Bilderbuch-Kulisse Wyomings zwei Cowboys, prekär lebende Saisonarbeiter, ihr homosexuelles Begehren, für das ihnen aber jegliche Begrifflichkeit fehlt. Sie versuchen, sich in die heteronormativen Ordnungen der Umwelt einzupassen und ihr Mann-Sein im Rahmen des Möglichen neu zu konstruieren. Die geniale Besetzung mit Heath Ledger und Jake Gyllenhaal unterlief die Stereotypen schwuler Männer im Film, der für ein cis-männliches, heterosexuelles Publikum eine echte Zumutung war.

Performing Gender. Reflexion von Weiblichkeit und sozialer Rolle im Living History-Format FRONTIER HOUSE

Monika Weiss

Living History erzählt eine andere Zeit und bietet dabei die Reflexion der Gegenwart: Im «Frontier House» erleben Familien nach Regeln des Reality-TV den Alltag der Homesteaders, fast wie wir ihn uns nach «Little House on the Prairie» vorstellen. Wie finden sich die "Zeitreisenden" in den historischen Alltag ein, wie interpretieren, reflektieren und kritisieren sie traditionelle Rollen und Strukturen? Wer ist zufrieden im "einfachen" Leben? Der genderspezifische Blick verspricht interessante Ergebnisse.

Männerbilder und Rassismus im Western

Martin Ganguly

Nach einem kurzen Überblick über die Männerbilder (die Darstellung der Einwanderer und der Indigenen) vom naiven über den epischen und dramatischen Western bis zu kritischen Spät- und Neowestern, steht ein Filmausschnitt aus «Devil's Doorway» (USA 1950) von Anthony Mann im Fokus. Anhand dieses Clips soll auf die Frage von Männlichkeit und Rassismus auch im Hinblick auf die aktuelle (US-) Geschichte eingegangen werden, um dann im Plenum darüber zu diskutieren.